

Jahresbericht 2021 der Krankenhaus- und Hospiz-Seelsorge des Diakonie Krankenhauses und der rheinland- pfälzischen Hospize

Mit der Krankenhauseelsorge und der Seelsorge im Hospiz erfüllen Kirche und Diakonie zwei ihrer Grundaufgaben, in dem sie kranken und sterbenden Menschen beistehen und die Angehörigen und Mitarbeitenden im Blick haben. Sieben Tage die Woche rund um die Uhr stellt die Seelsorge ihre Erreichbarkeit sicher.

Durch Krankheit und Krankenhausaufenthalt verändert sich das Leben. Die Zukunft steht mit einem Mal voller Fragezeichen. Viele Lebensfragen lassen sich nicht beantworten, sondern eher mitteilen und miteinander teilen. Eine solche Umbruchszeit trifft den Menschen körperlich, psychisch und spirituell. Die Menschen in dieser Situation zu begleiten, gehört um Selbstverständnis von Kirche und Diakonie. Krankenhauseelsorge unterstützt die Patientinnen und Patienten in Verbindung zu kommen mit dem Moment, dem eigenen Selbst, dem Anderen, mit der Natur, dem Heiligen. Sie trägt dazu bei, die Zusammenarbeit unterschiedlicher Professionen im Krankenhaus zu intensivieren zum Wohl der Patientinnen und Patienten und ihrer menschlichen Belange.

Die Corona-Pandemie hat im Jahr 2021 die Gesellschaft in Deutschland und die Arbeit im Krankenhaus verändert. Die Deutsche Krankenhausgesellschaft weist im Dezember auf die große Herausforderung durch die Omikron-Variante und den Mangel an Pflegekräften hin. Die Belastung der Beschäftigten, die viele an ihre Grenze führen, Quarantäne-Maßnahmen und Kündigungen reduzieren die Kapazitäten im Krankenhaus. Am 18. April 2021 beteiligte sich das Diakoniekrankenhaus am nationalen Gedenktag für die Corona-Toten. Nach einem Gedenkgottesdienst in der Diakonie Kirche gab es im Foyer des Diakoniekrankenhauses einen gestalteten Gedenkort zur Erinnerung an die Corona-Toten, zum Gespräch und zur Reflexion der herausfordernden Zeit, geprägt von der Angst vor eigener Ansteckung und zugleich professioneller und zugewandter Behandlung der Patientinnen und Patienten. Viele Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Besucherinnen und

Besucher nahmen eine Osterkerze mit, um sie Zuhause zum stillen Gedenken anzuzünden.

Im Berichtsjahr arbeiten in der Seelsorge Diakonin Judith Schneider, Diakonin Heike May, Pastorin Cornelia Michels-Zepp, Pastoralreferent Rudolf Ackermann und Pfarrer Wolfgang Baumann. Dabei ist manches nicht mehr so fremd und ungewohnt wie im ersten Corona-Jahr. Der Besuch am Krankenbett schafft menschliche Nähe und Verbindung trotz aller Schutzmontur und ist nicht zu ersetzen. Dabei sind manchmal Schwierigkeiten zu überwinden, wenn das Hörvermögen der Patientinnen und Patienten eingeschränkt ist. Andere Formen der Kommunikation sind zu lernen und insbesondere auf die Augen zu achten. Denn Augen können strahlen, sich bedanken und manchmal kann man mit ihnen auch lächeln. Nicht zuletzt aufgrund des Besuchsverbotes im Krankenhaus ist es von großer Bedeutung, dass die Seelsorgenden für die Patientinnen und Patienten da sind. Oftmals führen sie stellvertretend für die Angehörigen die Besuche durch. Die Präsenz der Krankenhauseselsorge dient den kranken Menschen und ihren Angehörigen und hat zugleich unterstützende Funktion für das Krankenhauspersonal.

Diakonin Judith Schneider und Pastoralreferent Rudolf Ackermann arbeiten nach dem Konzept der aufsuchenden Seelsorge auf den Stationen des Krankenhauses. Sie begleiten die Patientinnen und Patienten, die auf die Feststellung einer Diagnose warten, auf eine Operation oder auf Behandlung. Wenn die Diagnose bestätigt ist, brauchen sie oft jemanden außerhalb der Familie, mit dem sie frei sprechen können. Nach einem Unfall oder einer schweren Operation, nach einem Herzinfarkt oder Schlaganfall helfen die Seelsorgenden eine neue Perspektive zu finden, wie ein Weiterleben mit Anpassung an die Situation gelingen kann. Ein besonderer Seelsorgebedarf besteht bei den langliegenden Patientinnen und Patienten, die über mehrere Wochen gegebenenfalls auf mehreren Stationen im Krankenhaus verbringen.

Durch das Besuchsverbot der Angehörigen fühlten sich im Berichtszeitraum viele Patientinnen und Patienten von ihren Familien isoliert und damit zusätzlich belastet. Die Begegnung mit den Patientinnen und Patienten im Dasein, im Zuhören, im Austausch, im Aushalten und im gemeinsamen Suchen bringen in einen Prozess, der spirituelle

Erfahrungen aufscheinen lässt. Die Angebote der Aussegnung, des Abendmahl und der Krankenkommunion werden nicht mehr so selbstverständlich wie früher angenommen und haben dennoch oftmals eine hohe Bedeutung.

Die Seelsorge im Diakoniekrankenhaus am Standort Kirn wird dienstags von Rudolf Ackermann und donnerstags von Wolfgang Baumann wahrgenommen. Aufgrund der Corona-Schutzmaßnahmen und der Schwierigkeiten der Fernsehübertragung fanden im Berichtsjahr keine Andachten in der Kirner Krankenhauskapelle statt.

Der ehrenamtliche Besuchsdienst, der in Bad Kreuznach von Judith Schneider und in Kirn von Wolfgang Baumann begleitet wird, konnte nur in der Zeit von August bis Oktober 2021 seine Besuche bei den Patientinnen und Patienten durchführen. Die Seelsorgenden hielten während der Einstellung des Besuchsdienstes Kontakt zu den Grünen Damen, um Verständnis zu werben, die Motivation wach zu halten und eine Perspektive für die Fortsetzung dieses wichtigen Dienstes zu bieten.

Der Seelsorgeauftrag, kranken Menschen, ihren Angehörigen und den Mitarbeitenden zur Seite zu stehen, gilt auch und besonders in Zeiten der Corona-Pandemie. Unter Einhaltung strenger Schutzvorschriften sind Besuche möglich bzw. müssen andere Formen der Nähe und Begleitung gefunden werden. Für Mitarbeitende gewinnen Entlastungsangebote wie der Oasen-Tag und die Pilgerwanderung auf den Spuren der Hildegard von Bingen zunehmend Bedeutung.

Diakonin Heike May hat im Berichtsjahr die Seelsorge in der Kinder- und Jugendfachabteilung und auf der gynäkologischen Station wahrgenommen. Seelsorge an Eltern mit Frühgeborenen oder drohender Frühgeburt sind ein Schwerpunkt. Lange Krankenhausaufenthalte von Mutter und Kind erfordern eine seelsorgliche Begleitung oft über viele Wochen. In diesem Jahr kam durch die Pandemie hinzu, dass viele Frauen durch Besuchsverbote und Angst vor Corona ihre anderen Kinder nicht sehen konnten. Besuche der Väter bei ihren Kindern waren möglich und auch wichtig, aber während der Liegezeit auf der gynäkologischen Station ihrer Frau, waren sie durch Besuchsverbote oft ausgeschlossen. Durch Ausnahmeregelungen bei Langliegern wurde versucht wenigstens einige

Besuche zu ermöglichen. Trotzdem haben viele Frauen sehr gelitten, was zu den Sorgen ihres Frühgeborenen oder noch ungeborenen Kindes erschwerend hinzukam.

Wenn Kinder sterben ist es wichtig einen guten Abschied zu ermöglichen durch Nottaufen und Aussegnungen. Oft sind die Eltern kirchlich kaum angebunden und erleben nicht nur Trost, sondern einen ersten neuen Zugang zu Glaubensthemen. Im November konnte unter strengen Corona-Schutzregeln die alljährliche Trauerfeier für die Sternenkinder stattfinden.

Pastorin Cornelia Michels-Zepp arbeitet vornehmlich im Palliativteam und begleitet schwerpunktmäßig die Palliativ-Patienten und -Patientinnen. Durch die hohe Impfquote und die regelmäßigen Corona-Tests wurde es möglich die Besucherrestriktionen zu lockern, so dass die ohnehin belastende Situation der Palliativ-Patienten und -Patientinnen nicht auch noch durch einen Mangel an persönlichen Kontakten zu den Angehörigen erschwert wurde.

Die Seelsorge im Eugenie Michels Hospiz wird von Rudolf Ackermann und Wolfgang Baumann verantwortet. Mittwochs besucht Wolfgang Baumann die Gäste des Aenne Wimmers Hospizes und nimmt, wenn möglich, an der Übergabe, den Teamsitzungen und der Supervision teil.

Durch die strengen Besuchsregelungen im Hospiz und durch den zeitweiligen Verzicht auf die ehrenamtlich Mitarbeitenden hat sich die Atmosphäre im Berichtszeitraum deutlich verändert. Während ein wichtiger Teil des Hospizlebens normalerweise im Wohn- und Esszimmer stattfindet, verbrachten die Hospizgäste und ihre An- und Zugehörigen die vergangenen Monate vorwiegend in ihren Zimmern.

Neben den Gesprächen mit den Bewohner und Bewohnerinnen und deren Angehörige zu den Themen am Lebensende nahmen die Besuchsregelungen, das Thema Einsamkeit und die Angst, alleine sterben zu müssen, breiten Raum in der Seelsorge ein.

Bei der Vorbereitung und Durchführung von Aussegnungen waren oft die beschränkte Teilnehmerzahl zu beachten bzw. die Gestaltung von Abschiedsfeiern so durchzuführen, dass die Angehörigen und Freunde das Ritual auf der Terrasse mitfeiern konnten.



In der ersten Jahreshälfte drückten die Mitarbeitenden des Hospizes ihr Gedenken und ihre Mittrauer mit einem Kondolenzbrief gegenüber den An- und Zugehörigen aus. In der zweiten Jahreshälfte konnten die Gedenkgottesdienste in der Pauluskirche gefeiert werden.

Seelsorgende sind Mitternachtswächterinnen und –wächter. Die Qualität ihres Zuhörens wirkt mit an der Qualität des Sprechens. Viel Mitternacht, viel Dunkelheit und viel Angst können sprachlos machen. Das Zuhören der Seelsorgenden schafft Raum das auszudrücken, was beim und im Patienten und der Patientin ist, und was er oder sie ausdrücken will. Oft darf die Erfahrung gemacht werden: die Mitte der Nacht ist der Anfang des Tages.